

Inhalt

Vorwort	5
Stammbaum von Alfred Bassermann	7
Lebenslauf	13
Die Bassermann'schen Anwesen in Mannheim, Schwetzingen und Königfeld/Schwarzwald	43
Alfred Bassermann und Dante	57
Reisen nach Italien	67
Musik, Gedichte und Texte	87
Marionetten- und Theaterstücke	105
Beginnender Zwist in der Familie	125
Alfred Bassermanns unendliche und vertrauensvolle Liebe zu seiner zweiten Frau Hedwig	127
Alfred Bassermanns Erlebnisse im Ersten Weltkrieg	137
Alfred Bassermann spürt seine Kräfte schwinden	157
Alfred Bassermann – Facetten seines Wesens aus unterschiedlichen Sichtweisen	161
Nachwort der Herausgeberin	166

Stammbaum von Alfred Bassermann

Wenn man sich bei der Erstellung einer Biographie überlegt, welche Informationen über eine Person eigentlich wichtig und interessant sind, so sind es sicherlich in erster Linie Berichte über ihre Taten und Leistungen. Dabei stellen sich auch bei Alfred Bassermann die Fragen:

- Warum hat er dies oder jenes gemacht?
- Wie konnte er sich diese langen Reisen leisten?
- Wie sehr wurde seine Lebensplanung durch den sozialen und kulturellen Hintergrund seiner Familie und den Zeitgeist beeinflusst?

Jeder Mensch wird auch von seiner Herkunft geprägt; und das ist besonders dann der Fall, wenn er aus einer großen und bedeutenden Familie stammt, die ein enormes öffentliches Ansehen genossen hatte und über bedeutende finanzielle Mittel verfügte.

Felix Bassermann

(21. August 1848 – 4. Mai 1902) Kaufmann, Cousin von Alfred Bassermann stellte diese 50-seitige Chronik zusammen und widmete sie den Freunden der Familie Bassermann. Diese lässt sich bis Ende des Dreißigjährigen Krieges zurückverfolgen. Die Kirchenbücher davor sind zum großen Teil verbrannt.



Chronik und Stammbaum

der Familie

Bassermann

mit besonderer Berücksichtigung des Heidelberg-Mannheimer Zweiges.



Gedruckt für die Mitglieder und Freunde der Familie.

München, 1885.

Kommissions-Verlag von Fr. Bassermann.



Einband der ledergebundenen Hauschronik der Familie Bassermann. Es zeigt das Wappen eines Mannes mit einer Brezel in der Hand. Die Vorfahren waren Müller, Mehlhändler und Bäcker.

Bei der Familie Bassermann sollte daher auf den Stammbaum eingegangen werden, da von dem Stammvater und Namensgeber Dietrich Bassermann (1615–1682) aus dem 17. Jahrhundert auch Familien stammen, die noch heute durch den Namen berühmt und bekannt sind. Die Familie Friedrich Ludwig Bassermann wohnte in Mannheim im schönsten Haus am Markt. Wie wichtig die Familie für die Stadt Mannheim war, erkennt man auch daran, dass sie die größten Steuergeber ihrer Heimatstadt waren.

So findet man unter den Nachfahren von Dietrich Bassermann bedeutende Männer, die sich als Tabakhändler, Verleger, Handelsherren, Politiker, Bühnenkünstler, Musiker, Gelehrte, Sammler und Förderer der Wissenschaft und Künste hervortaten.³ Mit dem Namen verbindet man auch das Weingut Bassermann-Jordan in Deidesheim oder auch die Konservenfabrikanten Bassermann. Max Bassermann war ein Pionier bei der Haltbarmachung von Obst und

Gemüse – was vor allem für den Spargel wegen seiner saisonal bedingten kurzen Erntezeit wichtig war.

Mit dem Geschick in finanziellen Transaktionen, Sparsamkeit im persönlichen Bereich und mit Investitions- und Risikobereitschaft gelang es einzelnen Mannheimer Bürgern wie den Familien Bassermann wohlhabend zu werden. „Als Beispiel sei Johann Wilhelm Reinhardt genannt, der mit 1.400 Gulden⁴ Eigenkapital und 2.000 Gulden Geliehenem einen Tuchhandel begann, durch Kriegsanleihen sein Kapital wesentlich ver-

3 Friedrich Daniels zweiter Sohn Otto übernahm den Bassermannverlag in München, sein dritter Sohn Max, der als erster in Schwetzingen Spargel anbaute und die Stadt zur ‚Spargelstadt‘ machte, gründete 1872 die Konservenfabrik M. Bassermann & Co. Das Weingut in Deidesheim kam durch die Heirat seines ältesten Sohns Bassermann mit Auguste Jordan, der Tochter des Weingutsbesitzers und Parlamentariers Ludwig Andreas Jordan, in den Besitz dieser Familie.

4 Zum Vergleich: 1.400 Gulden entsprachen etwa 3,5 Jahresgehältern eines Schlossers oder 19.000 € in der heutigen Währung.

*mehrte, den Mannheimer Produktenhandel (vor allem Tabak, Getreide, Pfälzer- und Rheinwein) begründete, Bank- und Kreditgeschäfte tätigte und bei seinem Tod 1826 seine Schwiegersöhne zu den höchstbesteuerten Bürgern der Stadt machte. Friedrich Ludwig Bassermann, der Großvater von Alfred Bassermann, versteuerte ein Vermögen von 1 Million 500.000 Gulden.*⁴⁵

Mit Alfred Bassermanns Vater – Gustav Bassermann (1820 – 1875) – verbindet man noch mehr. Der Name dessen Frau Clementine Bassermann, geborene Sommer, ist in Schwetzingen auch heute noch allgegenwärtig. Durch ihr soziales Engagement wurde sie zur Ehrenbürgerin der Stadt Schwetzingen ernannt. Eine Straße trägt ihren Namen und im Heimatmuseum Karl-Wörn Haus ist eine Dauerausstellung eingerichtet, die mit Ausstellungsstücken sie und die Familie Bassermann beleuchtet.



Die Großeltern von Alfred Bassermann: Friedrich Ludwig Bassermann (Bay. Konsul, Bankier, Drogen- und Chemikalienhändler) und Wilhelmine Reinhardt (Tochter des Bürgermeisters von Mannheim). Dieses Bild wurde 1854 von Luis Coblitz (1818 – 1863) gemalt.

5 Siehe: Günther, Rosemarie: gut gesse gedenkt em ewisch, Mannheim 1997

Die Bassermann'schen Anwesen in Mannheim, Schwetzingen und Königsfeld/Schwarzwald

Der Versuch, einen Menschen in seiner Ganzheit zu verstehen und sich seinen Gedanken zu nähern, erschließt sich nicht nur durch sein soziales Umfeld, sondern auch wenn man sich die Wohnungen und Häuser betrachtet, in denen er lebte und arbeitete.

Dies soll das vorliegende Kapitel leisten und greift beispielsweise auf die niedergeschriebenen Erinnerungen von Johanna Baumann, geborene Bassermann, und Veröffentlichungen in den Schwetzingener Lokalnachrichten von 1977 zurück.

Das Anwesen in Mannheim

Zu Beginn wird über das Haus der Familie Bassermann in Mannheim berichtet, welches zuerst vorwiegend als Wohnhaus und dann später auch als Geschäftshaus diente. Hier ist das Buch von Lothar Gall: Bürgertum in Deutschland, Berlin 1989, zu erwähnen, in dem überwiegend auf Dokumente aus dem Nachlass der Familien zurückgegriffen wurde.

Als Merian einen Kupferstich von Mannheim im Jahre 1620 entwarf, war kein Markt vor dem Rathaus zu sehen. Allerdings ist bekannt, dass vor dem Rathaus Markt abgehalten wurde, denn die Bauern brachten Neuigkeiten von jedem Markt mit und die Mannheimer erfuhren von den Bauern von dem Leben auf dem Land.

Auf dem Marktplatz war es das Hillesheim'sche Palais, das als Eckgebäude dreigeschossig in R1,1 stand. Kurfürst Karl Philipp wohnte darin in der Zeit von 1720–1731, bis der Mittelbau des Mannheimer Schlosses gebaut war, so dass das dreistöckige Haus R1,1 in den Besitz des Regierungspräsidenten Graf von Hillesheim übergehen konnte.

Ludwig Bassermann war ein vielseitiger Mann. Er war Eisenhändler, Kirchenältester, Ratsherr und einer der ersten Abgeordneten aus Mannheim im badischen Landtag. Er gehörte zu denjenigen Menschen, deren Geschäfte trotz Napoleons Erfolge florierten und wohnte am Marktplatz in O 3,3.



„Das schönste Haus am Markt“. Das Bassermann-Haus in Mannheim (Links vorne im Bild). (Reiss-Engelhorn-Museen, Mannheim, Graphische Sammlungen)

Sein Vetter Friedrich Bassermann, Kaufmann, Königlich Bayerischer Konsul, Ratsherr und Schwiegersohn des Mannheimer Oberbürgermeisters Johann Wilhelm Reinhardt, der am Marktplatz in F2,6 wohnte, kaufte im Juli 1828 das Haus R1,5 für 14000 Gulden, das Haus R1,6 für 28000 Gulden und schließlich das Haus R1,4 für 16000 Gulden. Nach dem Abriss dieser Häuser konnte er den Schüler von Friedrich Weinbrenner, Jakob Friedrich Dyckerhoff, dazu gewinnen, der dort einen Neubau errichtete, der dem Vorbild des Palais Hillesheim mit seinem imposanten Balkon im ersten Obergeschoss in Richtung Marktplatz entsprach.

Jacob Friedrich Dyckerhoff (1774 – 1845) war Hofarchitekt in Karlsruhe, bevor er sich als ‚Oberingenieur der unteren Neckarinspektion‘ in seiner Vaterstadt Mannheim niederließ. Er entwickelte für distinguierte bürgerliche Familien-Wohnhäuser eine kubische Bauform, die er in seinem eigenen Haus besonders schön verwirklichte. Seinem Freund Friedrich Bassermann zuliebe ließ er sich auf den französischen Stadtpalast- und Hotel-Stil ein, der im Bauwesen des 18. Jahrhunderts vorherrschend war und sich in der Kurfürstenzeit auch in Mannheim durchgesetzt hatte. Neben der Größe der Aufgabe reizte ihn die Umsetzung des besonderen Baustils. Er hatte sich im Laufe der Zeit entwickelt, um den Lebensbedürfnissen des Adels in einem behaglich-geräumigen und bürgerlichen



Dante Alighieri
 (Geboren im Mai oder Juni
 1265 in Florenz und gestor-
 ben am 14. September 1321
 in Ravenna)
Italienischer Dichter und
Philosoph. Er schrieb
„Die göttliche Komödie“.
Private Fotokopie.
Das Original befindet sich
in Florenz in der Biblioteca
Riccardiana.

schriftlich eingereicht hatte, erhielt er einen „Generalpermeß“⁵⁸, der ihm in allen Städten des Königreichs Zugang in die Bibliotheken und Sammlungen verschaffte – selbst in die Räume des Vatikans.

Eine ganz besondere Bedeutung hat Dantes „Divina Commedia – die Göttliche Komödie“ – für Alfred Bassermann. Dies mag folgende Gründe haben: Dantes „Divina Commedia“ gehörte damals (und auch heute noch) zu den wichtigsten literarischen Werken Italiens. Dantes Werk hatte auf die Entwicklung der italienischen Sprache einen unvorstellbaren Einfluss: es war der Anstoß dafür, dass sich in Italien eine Schriftsprache entwickeln konnte. Im deutschen Sprachraum hatte Luthers Bibelübersetzung eine vergleichbare Wirkung. Beide Werke gaben den Anstoß dafür, dass sich eine Hochsprache entwickeln konnte.

Aber für Alfred Bassermann war sicher nicht nur das Interesse an der Entwicklung der italienischen Schriftsprache die Herausforderung, sich so intensiv mit der Danteforschung zu befassen. So ging er

auf die herrschenden Moralvorstellungen ein und versuchte Brücken zur Antike und zu früheren literarischen Werken zu schlagen. Es war ihm auch wichtig herauszufinden, welche Rolle die Natur und die Orte haben, die in der „Divina Commedia“ beschrieben werden, weshalb er sich auf eine lange Italienreise machte, auf die im folgenden Kapitel eingegangen wird.

Die „Divina Commedia“ entstand etwa um 1307 und wurde bis zum Jahr 1321 niedergeschrieben. Insgesamt über 14.000 Verse umfasst die „Göttliche Komödie“ und ist in drei Bücher – Hölle, Läuterungsberg⁵⁹ und Paradies – mit 100 Gesängen eingeteilt. Dante selbst hat seine Schöpfung als Gedicht bezeichnet, allerdings stammt der Begriff der „Divina“ nicht von ihm, sondern von Boccaccio, der damit die Inspiration und die dichterische Qualität bezeichnen wollte.

Dantes Werk weist eine Verbindung zu Vergil mit seinem Drama „Aeneis“ auf und beinhaltet Einzelheiten des politischen Lebens seiner Zeit.

⁵⁸ Generalerlaubnis

⁵⁹ Läuterungsberg = Fegefeuer

Ebenso war Alfred Bassermann von Dantes Genialität begeistert. Dantes Vergleich in den Versen am Ende seines Werks, in denen er das mathematische Problem des Kreisbogens und dessen Dreiteilung mit der Dreieinigkeit Gottes vergleicht, fesselten ihn. Nachfolgendes Gedicht von Alfred Bassermann macht deutlich, wie eng verbunden er sich mit Dante fühlte:

Dante

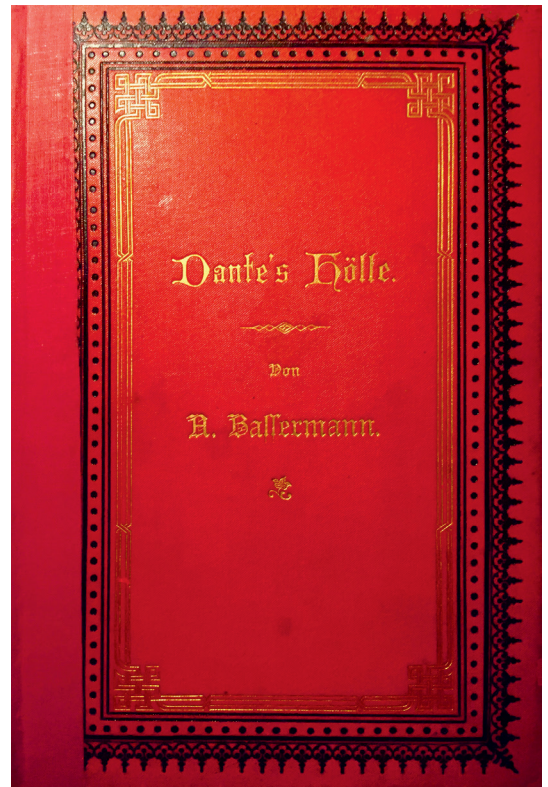
*Wohl schreckt er Dich in seiner herben Strenge
Er, dem kein Lächeln je den Mund umflossen,
Der mit den Eisenzügen stolz verdrossen
Herniederblickt auf das Gefühl der Menge.
Der mit dem ahnend klaren Blick erschlossen,
Der sünd'gen Seele tiefgeheimsten Gänge
Und dann in hundert ehernen Gesängen
Des jüngsten Tages Richterspruch gegossen.
Doch nah Dich ihm nur einmal mit Vertrauen,
Des Bannes Starrheit wird sich Dir entsiegeln;
Versuch's ihm fest in's Rätselaug zu schauen
Du siehst darin des Weltalls Schönheit spiegeln
Und durch des ganzen Riesengeist's Getriebe
Als Schwungkraft wirken tod-verklärte Liebe.⁶⁰*

*„Hölle“, das erste Kapitel
der Göttlichen Komödie
von Dante Alighieri,
in der Übersetzung von
Alfred Bassermann.
(Heidelberg, Carl Winter's
Universitätsbuchhandlung
1892)*

Er machte sich daher daran, Dante in Reimen zu übersetzen, was bei seinen Freunden gut ankam.

Ersagte dazu: „Es ging mir über Erwarten gut von der Hand; ich machte weiter und bald war der ganze dritte Gesang [der Hölle] bezwungen, ..., so daß ich Mut bekam, auf das Ganze zu gehen, und nun beim ersten Gesang anfang und stetig weitermachte. ... Schon bei der Abfassung des Kommentars zum Inferno hatte sich mir bei den Stellen, deren Schwierigkeit in örtlichen Anspielungen liegt und denen die Erklärer offenbar ohne eigene Anschauung hilflos gegenüberstanden, der Gedanke und der Wunsch geregt, mir an Ort und Stelle Aufschluss zu holen ...“

Im Jahr 1897 schrieb Alfred Bassermann das folgende Gedicht, in welchem er Dantes Gefühle untersucht:



60 Hellwig, Hellmuth: Manuskript zum 100. Geburtstag von Alfred Bassermann, 1956.

Leben änderten sich auch die Themen der Bühnenstücke und handelten vom bürgerlichen Alltag. So wurden die gute Stube und der Salon zu Bühnen, auf denen Gastgeber und Gäste ihre Auftritte inszenierten und private Theaterstücke, Scharaden und Hauskonzerte aufführten. Das Theater hielt auch in die Kinderzimmer Einzug, eine Tradition, die bis ins 18. Jahrhundert zurückreicht.

So findet sich Alfred Bassermann als Autor von Puppenstücken für Kinder in erlauchter Gesellschaft, wenn man den Bogen zu Goethes Erinnerungen spannt. Auf dem Dachboden des großelterlichen Hauses schlummerte ein Puppentheater, dem Goethes Eltern Mitte der 1750er Jahre einen festen Platz im Giebelzimmer des Frankfurter Hauses zuwiesen. Aber nach dem Motto „delectare et prodesse“ (erfreuen und nützen) war der Hintergedanke versteckt, durch das Puppenspiel Kompetenzen wie freies Sprechen, Kreativität, Gedächtnisleistungen und Selbstbeherrschung zu fördern.

Die gezeichneten Hauptfiguren auf dem Münchener Bilderbogen (Nro. 871) aus „Die guten Kameraden“:
V.l.n.r.:
Spinnweb,
Bohnenblüth,
Motte und
Senfsam.

Die guten Kameraden

Es handelt sich hier um ein Märchen in drei Aufzügen. Alfred Bassermann hat dieses Theaterstück nach einer Erzählung der Münchener Bilderbogen (Nro. 871) geschrieben und im Januar 1886 fertiggestellt. Die Theaterstücke wurden von seinen Kindern aufgeführt, die mit großem Stolz ihre wunderschönen Kostüme trugen. Später lernten seine zum Teil heute noch lebenden Enkelinnen die Stücke auswendig und gaben den kunstvoll gearbeiteten Marionetten ihre Stimmen. Eine

Besonderheit, die das Theaterstück herausragend macht, sind

die beiden Lieder, die von Alexander von Dusch, einem Schwager Alfred Bassermanns, komponiert wurden.

Sie wurden am Anfang und am Ende des Stücks gesungen. Die Kulissen wurden von Otto Knaus, Hofmaler in Schwetzingen, und seinem Schwager, dem Maschinisten Karl Baumann, hergestellt. Der Szenenwechsel zwischen den einzelnen Akten war so schwierig, dass längere Zwischenakte eingeschoben werden mussten.

Der Zuschauer oder Leser wird in den Bann der Erlebnisse gezogen, welche die sieben Protagonisten Senfsam, Bohnenblüth, Spinnweb, Motte, der Schmetterlingskönig, Spinne und der Mond bestehen müssen. Nachdem sich alle Darsteller vorgestellt haben, geben sie ihren Beschluss bekannt:



Sie wollen in die weite Welt hinaus und Abenteuer erleben, weil es zu Hause zu langweilig ist, und singen:

„Wir ziehen in die weite Welt,
Weil's uns zu Hause nicht mehr gefällt.
Zu Hause gab es nichts zu seh'n,
Und in der Welt ist's doch so schön;
drum wollen wir jetzt wandern
von einem Ort zum andern.“
(1. Akt, 1. Szene)

Alfred Bassermann wollte mit diesem Theaterstück nicht nur unterhalten, sondern auch Werte vermitteln – und zwar in einer sehr unaufdringlichen Art, was Kinder uneingeschränkt nachvollziehen können. Es ist rührend, wie einfühlsam Alfred Bassermann die Beschwerden der Wanderschaft kindgerecht und vor allem nachvollziehbar beschreibt, wie Bohnenblüth, Spinnweb und Senfsam vom Wandern müde werden:

„Jetzt bin ich aber müd gelaufen
und muß mich einmal hier verschnaufen.
Mich drückt der linke Schuh. O weh!
Ich hab' eine Blas' am großen Zeh.“
„Da setz ich mich auch zu Dir her,
mein Bündel wird mir gar zu schwer.“
„Die Sonne brennt auch gar zu heiß!
Mir steht schon auf der Stirn der Schweiß.
Dort seh' ich eine schattge Stelle.
Da könnten wir ein Weilchen rasten.“
(1. Akt, 1. Szene)

Während Spinnweb, Senfsam und Bohnenblüth ausruhen, flattert Motte umher. Da entdecken die drei den Schmetterlingskönig in seinem Rosenwagen, der von Schmetterlingen gezogen wird. Von der Schönheit der Motte fasziniert, lädt der Schmetterlingskönig sie ein, seine Königin zu werden.

Weil Motte in den Königswagen steigt ohne sich zu verabschieden, ist Spinnweb so traurig, dass er nicht mehr mit den anderen weiterwandern will. Beim Einschlafen unter einem Pilz und mit Moos zugedeckt machen sich Senfsam und Bohnenblüth um Motte Sorgen.



Marionette Bohnenblüth.



Marionette Senfsam.